

# „Jugendfeuerwehren strukturfit für Demokratie“

Benno Hafener/Reiner Becker

7-32

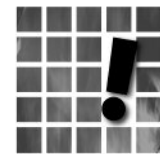
## 1. Teil

Die Deutsche Jugendfeuerwehr befasst sich im Rahmen des Modellprojektes „Jugendfeuerwehren strukturfit für Demokratie“ mit Rechtsextremismus und mit Maßnahmen zur Förderung von Demokratielernen. Das Projekt wird aus dem Bundesprogramm „kompetent. Für Demokratie – Beratungnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und hat eine Laufzeit von 1. Oktober 2008 bis 31. Dezember 2010.

Zunächst wurde mit einer Erprobungsphase in den drei Landesverbänden Hessen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern gestartet, dann wurden in der Erweiterungsphase ab Mitte 2009 weitere drei Landesverbände – Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Thüringen – in die Projektarbeit einbezogen.

In zwei Teilen werden in der Ergänzungslieferung einige Ergebnisse und Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes vorgestellt.

## Einleitung



Jugendfeuerwehren  
strukturfit  
für Demokratie

## Deutsche Jugendfeuerwehr – ein verbandlich-zivilgesellschaftlicher Akteur

Vereine und Verbände haben für Jugendliche und Erwachsene sowie die Gesellschaft eine große Bedeutung. In ihnen werden soziale Beziehungen (auf Probe, vorübergehend oder auf Dauer) eingegangen. In ihnen wird verhandelt, werden Kompromisse geschlossen, Ordnungen hergestellt, Gemeinsamkeiten entdeckt und Zuständigkeiten geklärt; Aktivitäten werden gelebt und Formen des zivilen Umgangs eingeübt und gepflegt, die wiederum für die Gesellschaft und das politische Gemeinwesen von Bedeutung sind. Sie sind eine sozialmoralische, gesellschaftliche und politische Ressource für Solidarität, Hilfe und Engagement – gerade auch in krisenhaften Zeiten.

Die Jugendverbandslandschaft ist bunt und vielfältig, sie reicht von religiösen bzw. konfessionellen über die helfenden bis hin zu den sportlichen, kulturellen, gewerkschaftlichen und politischen Jugendverbänden. Die Deutsche Jugendfeuerwehr gehört zu den Jugendverbänden „mittlerer Größe“ mit derzeit etwa 240.000 Mitgliedern im Alter von 8 bis 18 Jahren bzw. 600.000 bis zu 27 Jahren. Der Bundesverband umfasst etwa 17.000 lokale Jugendgruppen, und die Aktivitäten der Jugendfeuerwehren umfassen einen Mix aus „fachlicher“ (Feuerwehrtechnik, Ausbildung, Übungen, Wettbewerbe, etc.) und „allgemeiner“ (Gruppenstunden, Freizeitaktivitäten, Zeltlager, Fahrten, Spiele, etc.) Jugendarbeit. Dieser Mix hat mit seinem „fachlichen Zentrum“ und dem sozialen Gruppenleben für viele Jugendliche einen großen Reiz, er macht den Jugendverband attraktiv und ist ein Sinnangebot – nämlich für sich und andere etwas Sinnvolles, Nützliches tun. Dabei sind die lokalen Jugendgruppen die konkreten Orte, in denen Sinn, Spaß und Kommunikation gelebt werden und die das Leben eines Verbandes aus Sicht von Jugendlichen ausmachen.

## 1. Ergebnisse einer Befragung

Im Rahmen des Projektes wurde mit einem Fragebogen eine quantitative Erhebung durchgeführt. Sie richtete sich an die ehrenamtlichen Jugendfeuerwehrwarte und Jugendgruppenleiter in den Kommunen der drei Pilotländer, die an Lehrgängen (z. B. JuLeiCa) der jeweiligen Landesverbände im Zeitraum von Januar bis Dezember 2009 teilgenommen haben. Im zweiten Halbjahr wurden partiell auch die Landesverbände Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Thüringen in die schriftliche Befragung einbezogen. Die Fragebögen wurden von den Teilnehmern ausgefüllt und dann der wissenschaftlichen Begleitung zugesandt. An der Befragung hat mit 571 Rückläufen eine große Zahl von Jugendfeuerwehrwarten und Jugendgruppenleitern teilgenommen.

Die Befragten wurden im ersten Fragekomplex gebeten, Auskunft über Vorfälle und Vorkommnisse mit einem rechtsextremen, fremdenfeindlichen und/oder antisemitischen Hintergrund in ihrer örtlichen Feuerwehr (Jugendfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr) bzw. in ihrer Gemeinde oder in ihrer Region zu geben.

## Kenntnisse über Vorkommnisse

## Jugendfeuerwehren

Von den insgesamt 571 Befragten haben 3,7 % (21) angegeben, dass es in ihren Jugendgruppen Ereignisse bzw. Vorfälle mit einem rechtsextremen, fremdenfeindlichen und/oder antisemitischen Hintergrund gegeben hat; 93,9 % (557) der Befragten verneinten diese Frage und 2,5 % (14) machten hierzu keine Angaben.

Die Befragten wurden weiter gebeten, diese Vorfälle und Vorkommnisse näher zu charakterisieren. Hier wurden die Vorfallstypen „Rechte Parolen, Sprüche, Witze“, „Rechtsextreme Musik“, „Verbreitung von rechtsextremem Material“, „Verbale Auseinandersetzungen“, „Gewalt“ und „andere Vorfälle und Ereignisse“ vorgegeben (Mehrfachantworten waren möglich). Die meisten Angaben bezogen sich auf „Parolen, Sprüche, Witze“. So heißt es in einem Fragebogen:

*„Kameraden äußerten Sprüche, die die Öffnung von KZs erörterten oder gaben rechtsextreme Inhalte in „Parodien“ auf den Führer wieder. Es gibt auch die Forderung: ‚Kinderschänder an die Wand‘.“*

In einem anderen Fragebogen heißt es:

*„Während des normalen Übungstreibens hat sich eine kleine Gruppe (5 Personen) gebildet und sich mit rechten Parolen und Sprüchen gegenseitig angefeuert. Im Anschluss an den Übungsabend wurde die entsprechende Musik gehört und Jugendliche mit osteuropäischer Abstammung wurden verbal angegriffen. Nach diesem Fall ist nichts Weiteres vorgefallen!“*

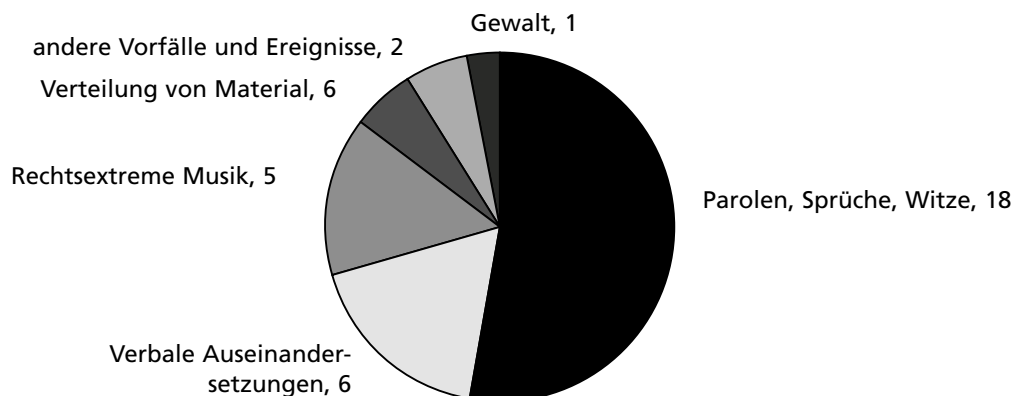
In den Antworten werden wiederholt Schmierereien erwähnt:

*„Am Tag der Jugendfeuerwehrausbildung wurde ein Hakenkreuz auf die beschlagene Seitenscheibe unseres LF 16 geschmiert. Beim erneuten Beschlagen am Abend wurde das Hakenkreuz wieder sichtbar und die Jugendwarte wurden durch aktive Mitglieder informiert. Daraufhin fand ein Gruppengespräch mit der JF statt, in dem wir die Jugend ermahnten und über mögliche Konsequenzen redeten.“*

Auch von Versuchen des organisierten Rechtsextremismus, Mitglieder von Jugendfeuerwehren für ihre Sache zu gewinnen, wird berichtet:

*„Es wurden einer Jugendfeuerwehr T-Shirts angeboten, von der DVU, in den Reichsfarben.“  
„T-Shirt Sponsor ‚Thor Steinar‘ mit Symbolen für die Feuerwehr.“*

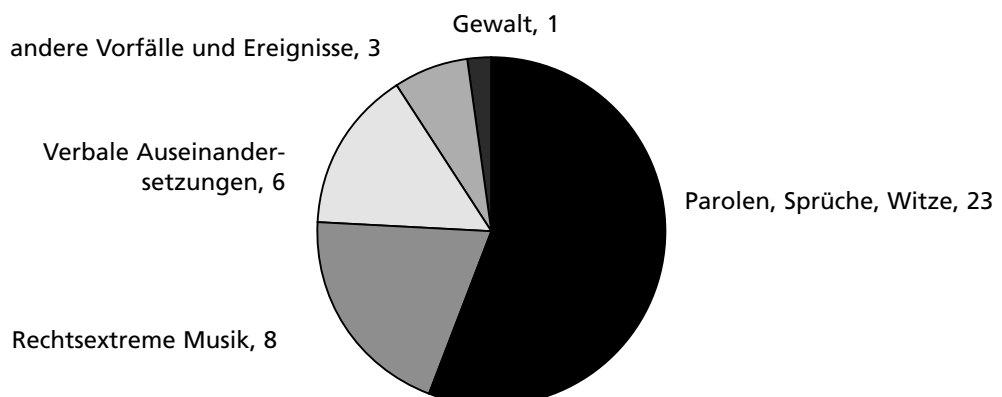
Abb.1: Vorfallstypen bei Vorkommnissen/Ereignissen in der Jugendfeuerwehr



## Freiwillige Feuerwehr

Von den 571 Befragten gaben 5,3 % (30) an, dass ihnen in ihrer Freiwilligen Feuerwehr Ereignisse bzw. Vorfälle mit einem rechtsextremen, fremdenfeindlichen oder antisemitischen Hintergrund bekannt sind. 91,2 % (521) der Befragten verneinten diese Frage und 3,5 % (20) machten hierzu keine Angaben. Auch hier wurden „Parolen, Sprüche, Witze“, am häufigsten (bei Mehrfachnennungen) angegeben.

Abb.2: Vorfallstypen bei Vorkommnissen/Ereignissen in der Freiwilligen Feuerwehr



In 13 Fragebögen wurden Vorkommnisse näher erläutert:

*„Häufig fremdenfeindliche und/oder antisemitische Äußerungen bei Gesellschaftsrunden.“*

*„Ein ehemaliger Kamerad kam zu Dienst- und Ausbildungsveranstaltungen mit Springerstiefeln und anderen rechtsextremen Kleidungsstücken.“*

*„Ein weniger aktiver Kamerad brachte CDs in einer Übung mit. Er fand jedoch nur abstoßende Reaktionen darauf.“ „Musik von Handy vorgespielt, Reaktion einiger Kameraden: Gelächter, amüsiert.“ „Ein ehemaliger Kamerad rief auf dem Dorffest rechte Parolen, weiterhin führte er den Hitlergruß durch, die Polizei nahm ihn fest (sofortiges Ausscheiden aus der Feuerwehr).“*

Weiter gaben 25,2 % (144) der Befragten an, dass es „in meiner Gemeinde bzw. Region in der Vergangenheit Ereignisse und Vorfälle mit fremdenfeindlichem, antisemitischem und/oder rechtsextremem Hintergrund“ gegeben hat; 69,5 % (397) verneinten dies und 5,3 % (30) der Befragten machten hierzu keine Angaben.

**Gemeinde/Region**

### **Umgang mit Vorfällen und Ereignissen**

Der zweite Fragekomplex zielte auf die favorisierten Umgangsformen nach Vorfällen und Ereignissen mit fremdenfeindlichem, antisemitischem und/oder rechtsextremem Hintergrund in der Feuerwehr.

Etwa ein Drittel der Befragten (34,4 %) würde Vorkommnisse nicht thematisieren und 27,2 % würden das Einzelgespräch suchen; 16,2 % würden solche Vorkommnisse in der Gruppe thematisieren und 11,5 % würden sie zum Anlass nehmen, sich selbst fortzubilden. Sanktionen würden nach Vorkommnissen 6,6 % der Befragten aussprechen und 4,2 % externe Hilfsangebote wahrnehmen.

Verbunden mit den beiden Programmsäulen des Modellprojektes – JuLeiCa-Modul und Klingelknopfmodell – wurde die Frage gestellt, welche Hilfen die Befragten für den Umgang mit fremdenfeindlichen, antisemitischen und/oder rechtsextremen Vorkommnissen zukünftig benötigen.

**Hilfen**

Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, Infomaterialien zu benötigen und etwa ein Viertel der Befragten wünschte sich Fortbildungen zum Thema; 16,2 % benötigen mehr Handlungskompetenzen und 8,9 % der Befragten wünschten sich mehr Unterstützung vom Feuerwehrverband. Weiter gaben 11,4 % der Befragten an, bereits Hilfe gesucht zu haben.

Eine deutliche Mehrheit von etwa 91 % ist der Meinung, dass die Aussage *„Ich finde es bedrohlich, wenn der Rechtsextremismus zunimmt“* (eher) zutrifft und 9 % finden es nicht sonderlich bedrohlich. Obgleich die überwiegende Mehrheit der Befragten die Zunahme von Rechtsextremismus als bedrohlich wahrnimmt, sind gleichzeitig 47,8 % der Meinung, dass das Thema in den Medien hochgekocht wird und 30,7 % finden, dass über Rechtsextremismus zu viel geredet wird. Weiter sind 76,5 % der Meinung, dass es Aufgabe des Verbandes ist, sich mit Rechtsextremismus zu beschäftigen. 81,1 % der Befragten gaben an, dass es auch ihre persönliche Aufgabe ist, sich mit Rechtsextremismus zu beschäftigen.

**Wahrnehmung von  
Rechtsextremismus**

## **2. Ergebnisse im Überblick**

1. Es gibt in einzelnen Jugendgruppen rechtsextreme Vorfälle und Vorkommnisse, und nach der Wahrnehmung der ehrenamtlichen Führungskräfte sind mit 21 (3,7 %) eine relativ kleine – aber doch eindeutig identifizierbare – Anzahl der Jugendfeuerwehren betroffen. Das gilt auch für ihren Blick in den Erwachsenenverband mit 30 (5,3 %) Hinweisen. Bei den Vorfällen und Vorkommnissen dominieren „Sprüche, Parolen und Witze“, oftmals verbunden mit öffentlichem Auftreten, verbalen Auseinandersetzungen, Verteilung von Material und Musik. Die Befunde zeigen, dass es auch im Jugend- und Erwachsenenverband – als Teil und Spiegelbild der Gesellschaft – unterschiedliche rechtsextreme Phänomene (Orientierungen und Verhaltensweisen) gibt.
2. Etwa ein Drittel aller Befragten favorisiert eine Strategie, den Rechtsextremismus zu „ignorieren“. In zwei Drittel der Antworten werden demgegenüber unterschiedliche Wege der Thematisierung und Auseinandersetzung gewählt. Dazu gehören vor allem Einzelgespräche, dann Gespräche in der

Gruppe und eigene Fortbildungen; weiter würden einige mit Sanktionen reagieren oder externe Hilfe in Anspruch nehmen.

3. Bisher hat eine kleine Gruppe der Befragten, die mit Vorfällen und Vorkommnissen konfrontiert war, Hilfen gesucht oder sich qualifiziert; hier dominieren die lokalen Netzwerke, dann Fachleute bzw. Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb des Verbandes. Die überwiegende Mehrzahl aller Befragten konstatiert Informationsdefizite und Unsicherheit im Umgang; als Medien und Hilfestrategien für die eigene Qualifizierung werden von den Befragten vor allem Informationsmaterialien favorisiert, gefolgt von Fortbildungsangeboten und der Vermittlung bzw. Einübung von Handlungskompetenzen.

4. Der Rechtsextremismus wird von der überwiegenden Mehrheit der Befragten als ein gesellschaftliches und auch verbandliches Thema sowie als Herausforderung gesehen. Die Daten liefern hier unterschiedliche Hinweise: So nimmt mit etwa 91 Prozent die überwiegende Mehrheit der Befragten den Rechtsextremismus als Problem und bedrohlich wahr. Gleichzeitig werden Unsicherheiten in der Einschätzung deutlich, wenn in knapp der Hälfte der Antworten die Meinung vertreten wird, dass das Thema von den Medien „hochgekocht“ wird und etwa 30 Prozent der Meinung sind, dass zu viel über den Rechtsextremismus berichtet würde.

In etwa drei Viertel der Antworten wird der Verband in der Verantwortung gesehen und in über 80 Prozent sieht man sich persönlich in der Verantwortung. Weiter nimmt etwa die Hälfte der Befragten – in einer sowohl-als-auch-Perspektive – andere Akteure wie Politik, Schule und Eltern bzw. die zuständigen Experten in die Pflicht. Mit diesen Daten verweisen die Befragten auf die arbeitsteilige Zuständigkeit in der Gesellschaft, und sie sehen sich selbst in der Verantwortung.

5. Schließlich zeigen die Daten, dass die Jugendfeuerwehren über ein großes zivilgesellschaftliches Potenzial verfügen. Eine große Mehrheit der befragten Jugendfeuerwehrwarte/-gruppenleiter sieht den Rechtsextremismus als Problem und Herausforderung. Sie sind bereit, ihn zu thematisieren und sich in ihrer Funktion und auch persönlich zu engagieren.

*Prof. Dr. Benno Hafener und Dr. Reiner Becker begleiten das Projekt. Sie arbeiten am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg.*

